

Nr. Lenore

Lenores toter Bräutigam versucht vergebens, dass sie mit ihm [ins Grab] reitet.

DVA Signatur:

EB 197a

Titel:

Lenore

Anfänge:

Es stehen die Sternlein am Himmel
Es scheint der Mond so hell

Inhalt:

- 1 Wenn der Mond hell scheint, reiten die Toten schnell.
- 2 Er sagt seinem Schatz, sie solle ihm das Fenster aufmachen und ihn zu ihr hineinlassen. Es sei fast Tagesanbruch und es bleibe nicht viel Zeit.
- 3 Er sagt, er sei weit hergeritten und müsse heute noch 200 Meilen reiten.
- 4 Sie solle sich hinter ihn aufs Pferd setzen, denn der Weg ist es wert. In Ungarn stehe ein kleines Haus auf grüner Heide für ihn und die Braut. Sie solle ihn nicht mehr warten lassen, sondern mit ihm gehen.
- 5 Sie fragt ihn, wohin er sie mitten in der Nacht führen wolle, sie könne nicht mitreiten, das Bett sei zu schmal und der Weg zu weit.
- 6 Er solle sich allein niederlegen und bis zum Jüngsten Tag schlafen.

Belegübersicht:

Ein Einzelbeleg um 1806-1808; aus Baden; vielfach in Gesellschaftsliederbüchern nachgedruckt. **Liedparallele:** "Gottscheer Lenore" (01.Nachtrag-06); Child 77 ("Sweet William's Ghost"), *TSB* A 67, Kumer *Typenindex* 32/3, *SLP* 60/3, u.a.m. s. „Der tote Freier“ [01.9-06]. **Stoffparallele:** AaTh 365, Mot. E215; *HdA* „Lenore,“ „Tote“ und „Wiedergänger.“

Kommentar:

Grundsätzlich ist das „andere Lenore-Lied“ (01.9-06, „Der tote Freier“) zu vergleichen. Während „der Tote Freier“ ein Volkslied mit vielen Varianten ist, beschränkt dieses Lied auf die Vorlage und Quelle zu Wunderhorn II, 19. Ob es nun wirklich eine Variante des Liedes, das G.A. Bürger „nachts in einem Nebenzimmer“ hörte (*Wdh*), und somit die Anregung zu seinem berühmtesten Gedicht (1774 nahe Göttingen verfasst) wurde, lässt sich natürlich nicht feststellen; s. dazu Röllekes längeren Kommentar in seinen Anmerkungen. Wir sehen es zuerst um 1816 auf Brentanos Schreibtisch. Dieser Text weist wenig Gemeinsamkeiten mit Bürgers „Lenore,“ außer natürlich den Zeilen „...der Mond scheint hell / Wir und die Toten reiten schnell,“ was übrigens auch als *chant fable* in etlichen Sagen anzutreffen ist. Dieses Lenore-Lied unterscheidet sich entschieden von Bürgers Gedicht, insofern ist hier die implizite Motivation wohl das übermäßige Trauern (eher von ihm als von ihr!) — und die soziale Warnung dagegen, einen Freier nachts ins

Schlafzimmer hereinzulassen. Bei Bürger ist es eher Lenores Hadern mit Gott, dass ihr Bräutigam nicht hätte sterben sollen. Ferner ist hier der Ton ziemlich gruselig, auch wenn die Braut sich vor dem Toten retten kann, während im „Toten Freier“ ist die Hochzeit im Grab eher eine Erlösung als eine Strafe. Das „Gottescheer Lenore“ (01.Nahctrag-06) steht stofflich Bürgers „Lenore“ wesentlich näher, nicht aber textlich.

Veröffentlichungen:

altrhein. Märlein, S. 45-46, Nr. 22.

EB I, S. 596-97, Nr. 197a.

Erlach IV, S. 102-103, Nr. 42.

Ldb. dt. Volkes (1843), S. 243, Nr. 804.

Ldb. dt. Volkes (1883), S. 430, Nr. 706.

Wdh II, 19 (Bode, 330-31; Rölleke, Bd. 7, 19-20, Bd. 9/2, S. 42-45).

Themen:

TU: 824, 110.a, 110.2, 310, 630, 823, 850.b, 640, 720

DP: L, S

Beispiel:

[ohne Titel]

- [1] Es stehen die Sternlein am Himmel,
Es scheint der Mond so hell.
Wie reuthen die Todten so schnell;
- [2] Mach auf, mein Schatz, Dein Fenster,
Laß mich zu dir hinein
Kann nicht lang bei Dir sein;
- [3] Der Hahn, der thut schon krähen
Er singt uns an den Tag,
nicht lang mehr bleiben mag.
- [4] Weit bin ich her geritten
zweihundert Meilen weit,
muß ich noch reüten heut;
- [5] Herzallerliebste meine!
Komm, sez dich auf mein Pferd,
Der Weg ist reütens werth:
- [6] Dort drin im Ungerlande
Hab ich ein kleines Hauß,
Da geht mein Weeg hinaus,

- [7] Auf einer grünen Heide
Da ist mein Haus gebaut
Für mich und meine Braut,
- [8] Laß mich nicht lang mehr warten
Komm, Schatz, zu mir herauf,
weit fort geht unser Lauf;
- [9] Die Sternlein thun uns leuchten,
Es scheint der Mond so hell,
Da reüthen die Todten so schnell."
- [10] Wo willst mich dann hin führen?
ach Gott! was hast gedacht
wohl in der finstern Nacht,
- [11] Mit dir kann ich nicht reüthen,
Dein Bettlein ist nicht breit,
Der Weeg ist auch zu weit — ,
- [12] Allein leg du dich nieder,
Herzallerliebster, schlaf!
Bis an den Jüngsten Tag.

[Im Original: Strophen nicht numeriert und mit „Korrekturen“ von Brentano versehen; s. Röllekes Anm.]

A 121 783. Cod. Heid. 384.3 Nr. 33. Einsendungen der Frau Auguste von Pattberg aus Neckarelz, Kr. Mosbach, 1806-1838.